
Rüdiger Krause, Katharina Fuhrmann

Archäologische Sondagen und Prospektionen auf dem Ipf bei Bopfingen und ein zweiter späthallstattzeitlicher Rechteckhof bei Kirchheim-Osterholz, Ostalbkreis

Kurzfassung: Die imposanten und mächtigen Befestigungsanlagen auf dem Ipf haben schon lange den Verdacht genährt, dass es sich um eine der Burgen der älteren Eisenzeit handelt, die wir unter dem Begriff „Fürstensitze“ subsumieren. Die kleine Scherbe einer attischen Trinkschale aus der Zeit um 500 v. Chr. wurde bisher als Beleg für südliche Importgüter dahingehend gewertet, auf dem Berg das Machtzentrum einer sozialen Elite zu vermuten, die Kontakte mit dem mediterranen Süden pflegte. Dieser Verdacht hat nun seit dem Jahr 2000 durch spektakuläre Entdeckungen im Zuge der Luftbildprospektion und durch neue Ausgrabungen in der Umgebung des Ipf unerwartete Aktualität erfahren und die Bedeutung seiner Befestigungen sowie des Siedlungsumfeldes schlagartig erweitert. Im Rahmen des Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft werden seit 2004 neue Ausgrabungen auf dem Ipf und in Rechteckhöfen am Fuße des Berges durchgeführt.

Die jüngsten Ausgrabungen galten einem frühkeltischen Rechteckhof, der zusammen mit weiteren Rechteckhöfen und Großgrabhügeln zu einem Außenbereich des Fürstensitzes auf dem Ipf zählen. Die Rechteckanlage war von einem Palisadenzaun umgeben und weist eine komplexe Innenbebauung aus rechteckigen Einhegungen und Hausgrundrissen auf. Ungewöhnlich sind großflächige Steinsetzungen oder Steinpflasterungen, die zusammen mit mächtigen Pfosten gruben einen großen repräsentativen Baukörper erkennen lassen. Viele Indizien weisen darauf hin, dass hier wahrscheinlich ein Kultbau oder

Heiligtum nach seiner Aufgabe abgetragen und die Fläche anschließend durch Steinlagen versiegelt wurde. Vergleichbare Erscheinungen gibt es im mediterranen Raum, wo heilige Plätze oder Heiligtümer nach ihrer Aufgabe versiegelt wurden. Zusammen mit den zahlreichen mediterranen Importfunden wie griechischer Keramik und Amphoren, könnte diese Geisteshaltung und Umgang mit einem heiligen Platz aus dem Süden über die Alpen gelangt sein.

Insgesamt zeichnet es sich deutlich ab, dass im Außenbereich des Ipf die soziale Elite ihre Wohnplätze und vielleicht ein Heiligtum besaßen. Es dürfte sich um die Personengruppe oder Einzelpersonen handeln, die wir als frühkeltische Fürsten bezeichnen und die auf dem Ipf ihre repräsentative Burg besaßen.

Die Ergebnisse beider Ausgrabungen übertrafen die gewünschten Erwartungen bei weitem. So erbrachten die kleinen Sondageschnitte auf dem Gipfelplateau in den anstehenden Fels gehauene Gräben mit hallstattzeitlichem Fundmaterial. Diese führen im Zusammenhang mit den aus dem Magnetogramm ableitbaren Gräbchenstrukturen und deren gute Vergleichbarkeit mit den Befunden auf dem Mont Lassois zu der Arbeitshypothese, dass diese Strukturen auf dem Ipf-Plateau in die späte Hallstattzeit datieren und in Zusammenhang mit Baustrukturen aus der Zeit des späthallstattzeitlichen Fürstensitzes zu sehen sind. Auch für die Unterburg lieferten die geomagnetischen Prospektionen erste wertvolle Erkenntnisse. Hier sind 60 mal 60m große Quadrate zu erkennen, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine

Bebauung durch Rechteckhöfe hinweisen. Die genannten Befunde werden Ausgangspunkte für weitere Sondagen auf der Unterburg sein, um die geomagnetischen Anomalien verifizieren und einordnen zu können.

1. Archäologische Sondagen und Prospektionen auf dem Ipf im Jahre 2004

Am Westrand des Nördlinger Ries überragt der 668 Meter hohe Ipf als mächtiger Zeugenberg des Weißen Jura der Schwäbischen Alb die Landschaft (**Abb. 1**). Das Gipfelplateau liegt etwa 200 m über den Niederungen der Unterschneidheimer Sechta und des Egertals. Seine imposante Erscheinung und seine mächtigen Befestigungen haben schon lange den Verdacht genährt, dass es sich bei dem Berg um eine der Burgen der älteren Eisenzeit handelt, die wir unter dem Begriff „Fürstensitze“ subsumieren. Die Bedeutung und Funktion dieser mächtigen Wall- und Grabensysteme der ehemaligen Befestigungen blieben indessen jedoch lange unbekannt.

Erst eine in den 60er Jahren auf dem Ipf gefundene, schwarz gefirnisste attische Scherbe einer Kylix – einer Trinkschale aus der Zeit um 500 v. Chr. –



Abb. 1: Ipf bei Bopfingen. Das Gipfelplateau mit seiner Randbefestigung vor dem Trauf der Schwäbischen Alb. In den mächtigen und eindrucksvollen Wällen und Gräben verbergen sich Befestigungen der Bronze- und Eisenzeit. Luftaufnahme von Norden.

wurde als Beleg für südliche Importgüter dahingehend interpretiert, auf dem Berg eine Führungsschicht jener sozialen Elite zu vermuten, deren wirtschaftliche Potenz es ihnen erlaubte, Kontakte mit dem mediterranen Süden zu pflegen.

Dieser Verdacht hat nun seit den Jahren 1998, bzw. 2000, durch spektakuläre Entdeckungen im Zuge der Luftbildprospektion durch Otto Braasch und durch neue Ausgrabungen in der Umgebung des Ipf unerwartete Aktualität erfahren und die Bedeutung seiner Befestigungen sowie des Siedlungsumfeldes, einschließlich der Frage nach den wirtschaftlichen Grundlagen, schlagartig erweitert. Gleichzeitig ergaben sich auch neue Erkenntnisse für das Verhältnis der beiden benachbarten Burgen auf Ipf und Goldberg, die zu einem geänderten Verständnis der Siedlungslandschaft am

Westrand des Nördlinger Ries in der älteren Eisenzeit führten.

Auf dem Ipf wurden bisher lediglich in den Jahren 1907 und 1908 durch Friedrich Hertlein kleine, begrenzte Sondagen durchgeführt, die überwiegend Fragen der Konstruktionen im Innern der Wälle galten. Über knapp 100 Jahre blieb die archäologische Substanz dieses herausragenden vorgeschichtlichen Kulturdenkmals unberührt. Im Rahmen eines DFG-Schwerpunktprogramms zu frühkeltischen Fürstensitzen werden nun neben den Ausgrabungen beim Weiler Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, seit Mai 2004 in Abstimmung mit der Stadt Bopfingen und der Bezirksstelle für Naturschutz begrenzte archäologische Sondagen und geophysikalische Prospektionen auf dem Berg durchgeführt, um Aufschlüsse über Besiedlungsstrukturen und Besiedlungsphasen zu gewinnen.

Ausgangspunkte für die neuen Untersuchungen sind die ausführlichen Schilderungen Hertleins sowie eine geophysikalische Prospektion des Gipfelplateaus, die von Harald von der Osten-Woldenburg durchgeführt wurde. Auf dem 2,35 ha großen Plateau zeigt das Magnetogramm (**Abb. 2**) zahlreiche lineare und rechteckige Strukturen

(Anomalien), wohl verursacht von Gräbchen, die von Süden vom antiken und modernen Zugang auf das Plateau in das Zentrum der Fläche verlaufen. Es galt, das Alter dieser Strukturen zu klären und ob sie in einen zeitlichen Zusammenhang mit der Nutzung des Berges in der Zeit des frühkeltischen Fürstensitzes im 6./5. Jahrhundert v. Chr. gebracht werden können.

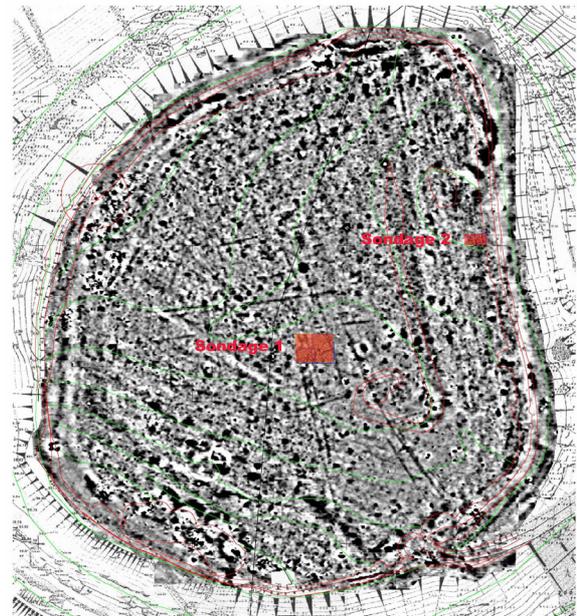


Abb. 2: Ipf bei Bopfingen. Geomagnetik des Gipfelplateaus auf der Basis der neuen topographischen Aufnahme von Dieter Müller. Ergänzt sind die beiden Sondagen 1 und 2.

Auf dem Gipfelplateau des Ipf wurden zwischen Mai und Oktober 2004 zwei Sondagen (**Abb. 2**) gegraben, die Aufschlüsse zur Bebauung und zur Mächtigkeit und Stratigraphie der Kulturschichten ergaben. Sondage 1 (ca. 10 x 10 m) wurde im Zentrum des Plateaus angelegt, so dass mehrere lineare Anomalien des

Magnetogramms darin lagen; Sondage 2 (6 x 3 m) wurde dagegen an der Ostseite innerhalb der Randbefestigung angelegt und sollte Fragen der Kulturschichten und der Stratigraphie klären. In Sondage 1 erwiesen sich die linearen Anomalien als Gräben, die aus dem Fels ausgehauen wurden. Unter einer dünnen Humusdecke zeigte sich die verwitterte und zerklüftete Oberfläche des Weißen Jura, aus der unterschiedlich breite und bis 0,8 m tiefe Gräben ausgehauen waren (**Abb. 3**). Außerdem konnten mehrere kleinere Pfostengruben dokumentiert werden, die zusammen mit den Gräbchen rechtwinklig zueinander verlaufende Strukturen ergaben. Zweifellos handelt es sich dabei um Gräben, in die Hölzer eingesetzt waren.

In der Humusschicht über dem Felsen und in den Gräben konnten viele Funde geborgen werden. Bei der bestimmaren Keramik überwiegt die der Urnenfelderkultur; in den Verfüllungen der Gräben wurden aber auch Scherben der späten Hallstattzeit und vor allem der Fuß einer Schlangenfibel gefunden. Unter der Prämisse, dass diese Funde die letzten Bauaktivitäten dokumentieren, dürften die Gräben und Baustrukturen in die Zeit des späthallstattzeitlichen Fürstensitzes datieren.



Abb. 3: Ipf bei Bopfingen, Gipfelplateau. Sondage 1 mit Gräben und Pfostengruben, die aus dem Fels ausgehauen wurden. Blick nach Süden.

Friedrich Hertlein hat an der Ostseite des Gipfelplateaus hinter der Randbefestigung gegraben und bis zu 1,5 m mächtige Kulturschichten mit sehr vielen Funden beschrieben. Deshalb war es das Ziel von Sondage 2, an der Ostseite (**Abb. 2**) innerhalb der Randbefestigung die Kulturschichten zu erschließen und die Stratigraphie zu klären. Die Grabungen ergaben in der Tat eine abwechslungsreiche Folge an Kulturschichten, die bis zum Fels in eine Tiefe von 2,5 m hinabreichten (**Abb. 4**). Aus dem Grabungsschnitt (Volumen ca. 45 Kubikmeter) kam eine enorme Menge an Fundmaterialien – Kleinfunde, Keramik und



Abb. 4: Ipf bei Bopfingen, Gipfelplateau. Sondage 2. Die Kulturschichten der Eisen- und späten Bronzezeit reichten bis in eine Tiefe von 2,5 m zum anstehenden Fels hinab.

Tierknochen – zutage, die eine intensive Siedeltätigkeit bekunden.

Über dem Fels befindet sich eine bis zu 0,7 m mächtige, schwarze Kulturschicht

der jüngeren Urnenfelderkultur (Ha B) mit großen Mengen an Tierknochen und Keramik. Darüber folgen mehrere bis um 1,0 m mächtige Kulturschichten, die in die Hallstattzeit datieren. Die Auswertung der Funde wird erweisen, inwieweit hier eine Kontinuität aus der späten Urnenfelderkultur in die ältere bis hin zur späten Hallstattzeit rekonstruiert werden kann. Die darüber liegenden Kulturschichten sind stark aufgearbeitet und enthielten vermischte Fundinventare bis hin zu Scherben des mittleren Neolithikums und der Römerzeit. Auffallend ist jedoch auch, dass Funde der Frühlatènezeit in relativ geringer Anzahl vorliegen.

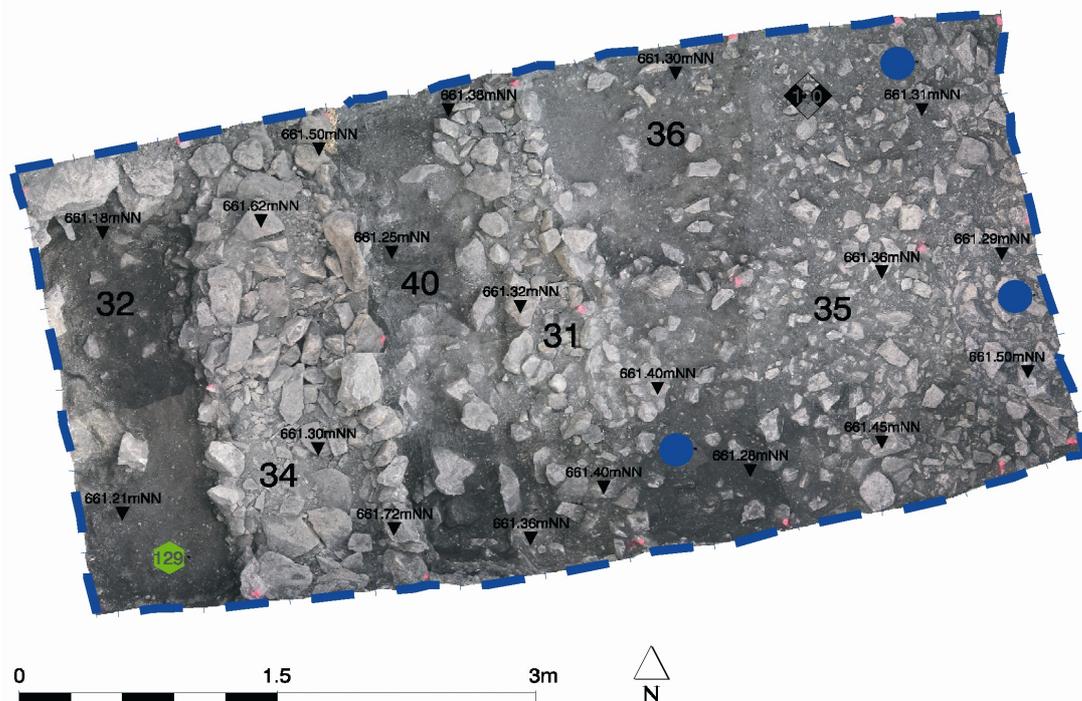


Abb. 5: Ipf bei Bopfingen, Gipfelplateau. Sondage 2. Fotogrammetrie von Planum 7 mit zwei parallel verlaufenden Steinsetzungen, die in die hallstattzeitlichen Kulturschichten eingebunden waren.

Überraschenderweise kamen in verschiedenen Niveaus zwischen den Plana 4 und 7 Fundamentierungen von Trockenmauern bis zu 1,0 m Breite zutage (**Abb. 5**), die parallel zur Randbefestigung verlaufen. Sie waren in Kulturschichten der späten Hallstattzeit eingebunden, die u.a. durch mehrere griechische Scherben charakterisiert werden. Aufgrund des kleinen Ausschnitts können keine weiterführenden Angaben zur Konstruktion oder zur Größe des Grundrisses gemacht werden. Dennoch wird deutlich, dass es sich um Steinfundamente und damit um eine Bauweise handelt, die ungewöhnlich und bemerkenswert für die Hallstattzeit ist.

Von beiden Sondagen auf dem Gipfelplateau liegt ein Fibelspektrum vor, das die gesamte späte Hallstattzeit der Stufen Ha D1 bis D3 abdeckt; darüber hinaus erhöhte sich die Zahl der griechischen



Abb. 6: Ipf bei Bopfingen, Gipfelplateau. Sondage 2. Zwei tongrundige, schwarzfigurige Scherben einer attischen Halsamphora aus der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Keramik auf 10 Scherben. Darunter befinden sich laut Elke Böhr zwei Wandscherben einer schwarzfigurigen Halsamphora (**Abb. 6**), die in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert.

1.1. Zu den Baustrukturen auf dem Gipfelplateau

Die Grabungsbefunde in Sondage 1 haben gezeigt, dass die Anomalien der Geomagnetik als Gräben (**Abb. 3**) und damit wahrscheinlich als Palisadengräben ehemaliger Holzkonstruktionen verstanden werden können. Interpretiert man die linearen Anomalien, dann wurde das Plateau von Südwesten durch einen breiten Zugang erschlossen, der v-förmig in das Zentrum der Fläche führte (**Abb. 2**). In Ansätzen sind daran anschließend Einfriedungen und Baustrukturen zu erkennen. Diese Befunde sind vergleichbar mit den neuen Befunden vom Mont Lassois, bei dem auf dem oberen Plateau geomagnetische Prospektionen ein sehr deutliches Bild einer zentralen Erschließung des Plateaus mit daran anschließenden Palisadeneinfriedungen und einer differenzierten Bebauung zeigen. Wenngleich die linearen Strukturen auf dem Ipf nur durch einen kleinen Ausschnitt in Sondage 1 erschlossen und nur erste Datierungsansätze gewonnen werden konnten, scheint ein unmittelbarer

Vergleich mit den Befunden auf dem Mont Lassois nahe liegend. Im Rahmen einer Arbeitshypothese gehen wir deshalb davon aus, dass die aus dem Fels gehauenen Gräben und die aus dem Magnetogramm ableitbaren Grundrissstrukturen auf dem Gipfelplateau des Ipf in die späte Hallstattzeit datieren und in Zusammenhang mit Baustrukturen aus der Zeit des späthallstattzeitlichen Fürstensitzes zu bringen sind.

1.2. Geomagnetische Prospektionen auf der Unterburg im Winter 2004/2005

Mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnten im Winter 2004/2005 auf der Unterburg des Ipf innerhalb des äußeren Walles durch Arno Patzelt von der Firma Terrana Geophysik, 4,5 ha Fläche geomagnetisch prospektiert werden. Ziel dieser Untersuchungen sollte es sein, Aufschlüsse über die Struktur der Bebauung in den flacheren Arealen im Süden und im Osten der Unterburg zu gewinnen. Es galt auch, die wichtige Frage zu klären, inwieweit die so genannten Ackerterrassen, die vor allem an der Südseite deutlich ausgeprägt sind, bereits in prähistorischer Zeit im Sinne von Podien angelegt oder in der Tat erst im Zusammenhang mit dem historischen Ackerbau entstanden sind. Die Ergebnisse zeigten schließlich, dass die

Terrassen sehr wahrscheinlich nicht in prähistorische Zeit datieren, sondern dass es sich um Terrassierungen für den historischen Ackerbau handelt.

Überraschenderweise sind im Magnetogramm große rechteckige Gräbchenstrukturen zu erkennen, die nicht auf die Terrassen ausgerichtet sind. Es handelt sich um 20 x 20 m bis etwa 60 x 60 m große Quadrate, die an entsprechende Vierkant- oder Rechteckhöfe erinnern.

Die bisher erkennbaren Strukturen überraschen, denn es zeichnet sich eine Bebauung durch Rechteckhöfe ab, die offenbar dicht an dicht auf der Unterburg des Ipf errichtet wurden. Diese Befunde liefern wichtige neue Aspekte für die Fragen zur Genese und zum Erscheinungsbild von Fürstensitzen, wobei der Ipf hier neue Aspekte erkennen lässt. Diese Befunde werden Ausgangspunkte für weitere Sondagen auf der Unterburg sein, um die geomagnetischen Anomalien verifizieren und einordnen zu können.

2. Ein zweiter späthallstattzeitlicher Rechteckhof im Gewinn Bugfeld beim Weiler Osterholz, Gemeinde Kirchheim am Ries

Im Umkreis des Weilers Osterholz liegen auf einem Höhenrücken zwischen Ipf und Goldberg in 450 m Entfernung in den

Gewannen Zaunäcker und Bugfeld Rechteckstrukturen, die Otto Braasch 1998 im Zuge der Luftbildprospektion entdeckt hatte. Im Gewann Zaunäcker wurden 2000/2001 mehrere ineinander gelegene Rechteckhöfe ausgegraben. Im

April 2004 wurde damit begonnen, den Rechteckhof im Gewann Bugfeld großflächig zu untersuchen mit dem Ziel, die Besiedlungsstrukturen im Umfeld des Fürstensitzes weiter zu erforschen (**Abb. 7**).

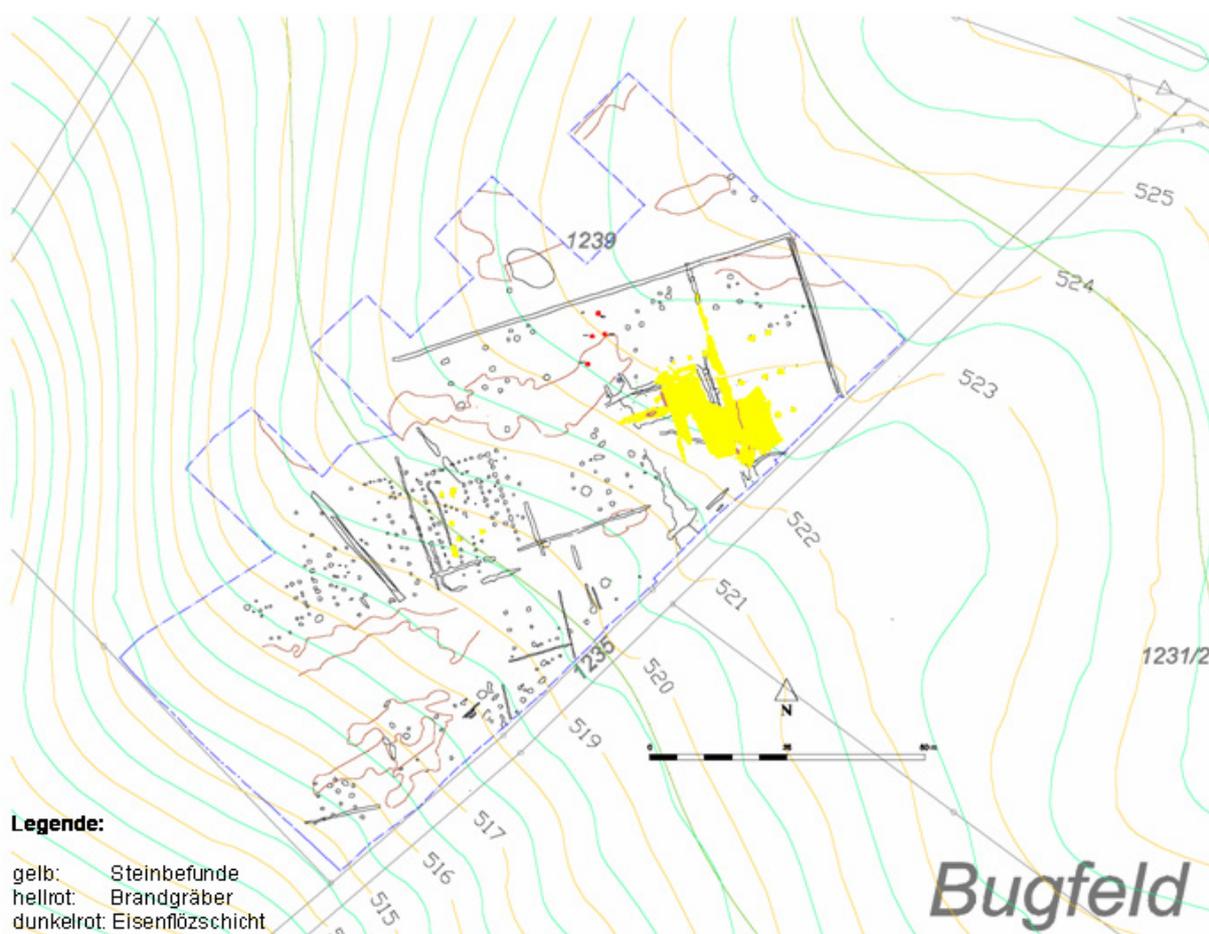


Abb. 7: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Grabungsplan 2004.

Der Rechteckhof im Gewann Bugfeld liegt auf einem nach Südwesten ausgerichteten Hang mit Blick zum 2 km entfernten Ipf. Durch die 1,1 ha große Anlage führt ein asphaltierter Weg und teilt den Rechteckhof in einen nördlichen und südlichen Bereich. Die Ausgrabungen im nördlichen Teil des Rechteckhofes

ergaben 2004 erste Erkenntnisse zur Einfriedung und zur ungewöhnlichen Innenbebauung der Anlage. Sie erstreckt sich über einen Höhenunterschied von 9,5 m und das bewegte Relief hat zu unterschiedlichen Erhaltungsstadien, von stark erodierten Partien an der Westflanke und aufliegenden Kolluvien im

Zentrum der Anlage mit sehr guten Erhaltungsbedingungen geführt.

2.1. Geomagnetische Prospektion

Im März 2004 wurde durch H. von der Osten-Woldenburg ein Areal von 160 x 160 m geomagnetisch prospektiert. Das Magnetogramm (**Abb. 8**) weist neben

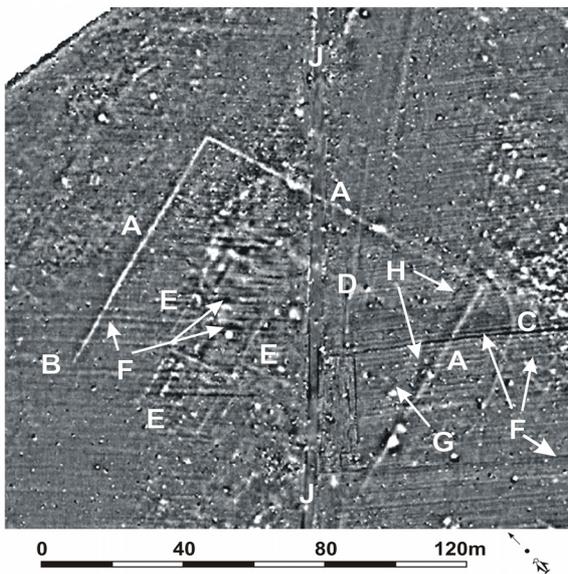


Abb. 8: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Geomagnetischer Plan des Rechteckhofes. Die geomagnetisch aufgenommene Fläche erfasste nicht den südwestlichen Bereich der Anlage.

einem Umfassungsgaben, dessen westliches, nahezu abruptes und unerwartetes Ende auf eine vollständige Erosion des weiteren Grabenverlaufes schließen lässt, eine weitere Grabenstruktur (C) von bislang unbekannter Bedeutung am Ostrand des Rechteckhofes auf. Die geomagnetische Kartierung konnte zudem eine weitere Unterteilung (D) (parallel zum Umfassungsgaben (A) verlaufend), wie auch mehrere rechteckig

ausgeführte Grabenstrukturen (E) im Inneren der Anlage erfassen. Dunkel ausgeprägte Lineamente (F) sind auf Beackerungsstrukturen zurückzuführen, die im Bereich der Innenbebauung besonders deutlich erkennbar sind und den archäologischen Befund störend überprägen. So dürften auch rechteckige Strukturen wie (G) oder Lineamente wie (H), die an der Erdoberfläche nicht sichtbar waren, auf neuzeitlichen landwirtschaftlichen Einfluss zurück zu führen sein. Mit (J) ist das geomagnetische Abbild des asphaltierten Feldweges bezeichnet.

2.2. Die archäologischen Befunde

Die etwa 120 x 90 m große Anlage war von einem Graben umgeben, in dem ein Palisadenzaun zu rekonstruieren ist (**Abb. 9**). Der im Profil kastenförmige Graben ist zwischen 0,70 und 0,90 m breit, je nach Hanglage bis zu 1,0 m tief und lässt an der Nord- und Ostseite eine 0,20 bis 0,40 m breite Standspur ehemaliger Palisadenhölzer erkennen (**Abb. 10**). Mit Ausnahme weniger hallstattzeitlicher Keramikscherben kamen keine Funde aus der Grabenanlage. Ein Zugang konnte noch nicht festgestellt werden.

Im Innern der Anlage lassen sich zahlreiche Verfärbungen, die von Pfosten

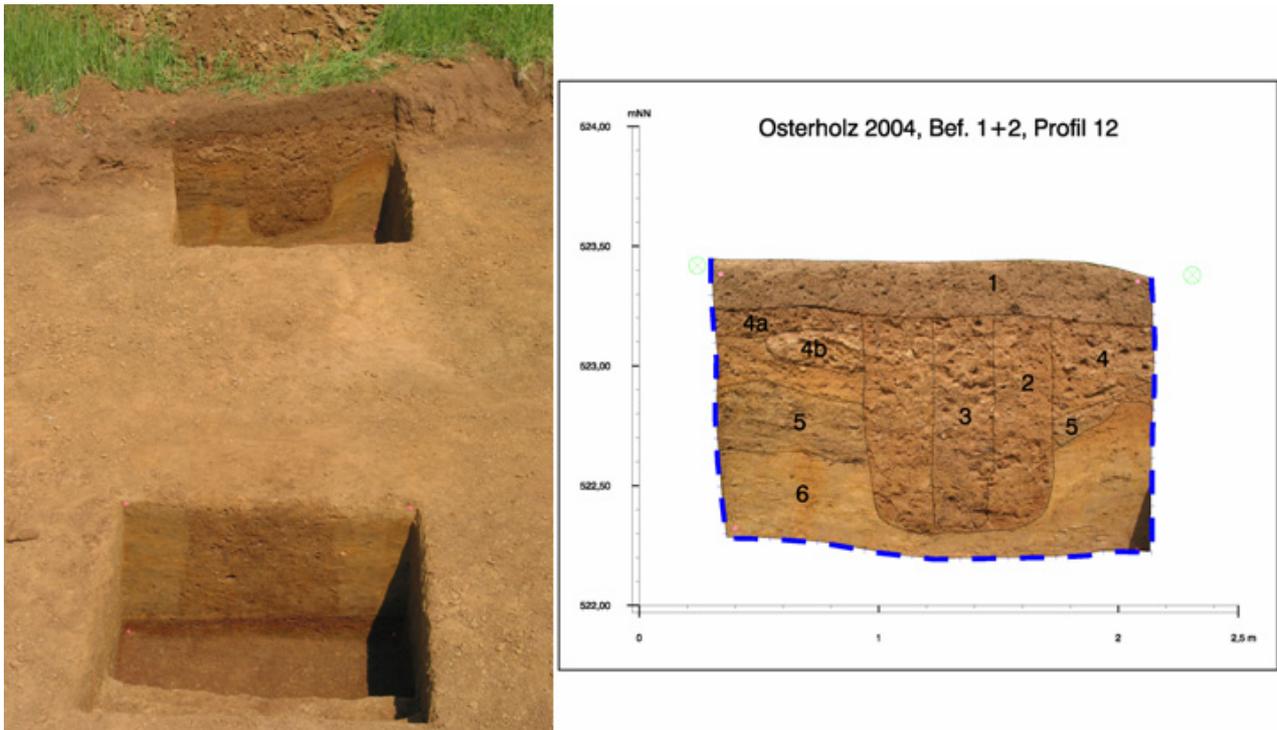


Abb. 9: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Profilschnitt durch den Palisadengraben.



Abb. 10: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Ausschnitt des Grabungsplanes 2004. Ein Baukomplex aus Pfostenlöchern und Gräbchen.

herrühren, zu eindeutigen Grundrissen verbinden. In einigen Fällen sind diese von Palisadenzäunen und schmalen Gräbchen umschlossen, die in ihrer Gesamtheit einen zusammenhängenden

rechteckigen Baukomplex erkennen lassen (**Abb. 11**). So lässt sich ein 8 x 10 m großer rechteckiger Pfostenbau rekonstruieren, der von einem 14 x 18 m großen Palisadenzaun mit eng gesetzten

Pfosten umgeben war. Zusätzlich umschließen schmale Gräbchen im Westen, Süden und Osten mit mehreren Durchlässen den Gesamtkomplex. Die Überschneidungen der Gräbchen lassen mehrere Bauphasen erkennen. Südlich davon kann ein 7,5 x 5,0 m großer einschiffiger Pfostenbau, bestehend aus sechs kreisförmigen Pfostensetzungen, rekonstruiert werden.

2.3 Ein ungewöhnlicher Steinbefund



Abb. 11: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Ansicht des Steinbefundes.

Zu den Strukturen der Innenbebauung gehört ein 27,50 x 34,40 m großer unregelmäßiger Baukörper aus anstehendem grün-gelbem Braunjurasandstein und aus Weißjurakalksteinen, an dessen Ostseite sich große Pfostengruben befinden (**Abb. 12**). Die Weißjurakalksteine wurden aus mindestens 1,3 km Entfernung vom Blasienberg oder vom Ipf herantransportiert.

Bei dem Steinbefund handelt es sich um kompakte, annähernd viereckige Strukturen mit kleinflächigen, ovalen bis unregelmäßig geformten Aussparungen, sowie O-W und N-S gerichteten Ausläufern. Die Mächtigkeit der Steinpackung ist nicht einheitlich und schwankt zwischen einer und drei Lagen Steine. Die Ansprache des Befundes fällt schwer, da sowohl sorgfältig gesetzte Steinreihen, als auch unregelmäßige Begrenzungen erkennbar sind. Für eine Pflasterung ist die Setzung der unterschiedlich großen Steine zu uneben und zu bewegt. Außerdem ist erkennbar, dass verschiedene Gräbchen unter dem Steinbefund verlaufen, die eine Bauabfolge zu erkennen geben. Die Fortsetzung der Untersuchung und Abtragung der Steine lässt im Jahre 2005 detailliertere Informationen erwarten.

Östlich und unmittelbar nördlich davon befinden sich zehn kreisförmige Pfostengruben, die mit der Anlage in Verbindung stehen könnten, da sie ebenfalls mit Sand- und Kalksteinen bedeckt und teilweise damit verfüllt wurden. Zudem liegen die Pfostengruben in bestimmten Fluchten und Abständen zueinander und scheinen den großen Steinbefund mit einzubeziehen. Erst die weiteren Ausgrabungen werden zeigen, in wieweit es sich um einen einzelnen

großen Baukörper oder um mehrere Bauten handelt und wie die Bauabfolge zu rekonstruieren sein wird. Diese flächigen Steinsetzungen oder Steinpflasterungen, die zusammen mit den großen Pfostengruben einen repräsentativen Baukörper erahnen lassen, dessen Interpretation noch völlig offen ist, sind sehr ungewöhnlich. Immerhin ist Steinarchitektur in der Hallstattzeit nördlich der Alpen unbekannt und es ist denkbar, dass es sich um eine aus dem griechisch-etruskischen Raum Oberitaliens übernommene, bzw. kopierte Bauweise handelt.

Völlig unerwartet wurden nordwestlich des Steinbefundes nahe der Palisadenanlage vier Brandgrubengräber aufgedeckt (**Abb. 12**). Der Leichenbrand fand

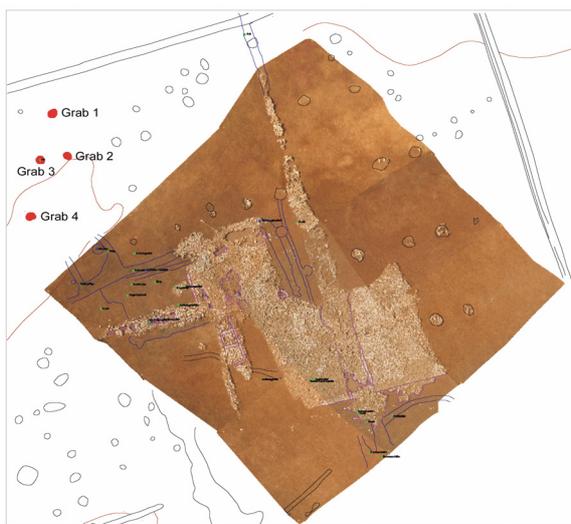


Abb. 12: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Fotogrammetrische Aufnahme des Steinbefundes mit den großen Pfostengruben.

sich jeweils in einem Keramikgefäß, wobei in zwei Fällen eine Schale als Urne diente. In einem Brandgrab stand das Leichenbrandgefäß auf dem Kopf, wie es schon häufiger im Brandgräberfeld Bopfingen-Trochtelfingen und im Gräberfeld von Nördlingen-Baldingen beobachtet wurde. Einen Anhaltspunkt für die Datierung in die späthallstattzeitliche Stufe D3 gibt ein Fußzierknopf einer Fußzierfibel aus Grab 3. Die innerhalb der Rechteckanlage gefundenen Gräber stellen eine Besonderheit dar, da sich generell die Bestattungsplätze immer einige hundert Meter von einer Siedlung entfernt befinden.

2.4 Kleinfunde und mediterrane Importe

Recht umfangreich sind Funde wie Bronzefibeln, Bronzearmringe, Bronzenadeln, Glas- und Bernsteinperlen, Spinnwirtel und Gebrauchskeramik, die hauptsächlich aus dem Bereich des Steinbefundes stammen. Hervorzuheben sind zahlreiche Fragmente von Schlangenfibeln, aber auch eine kleine Kahn- und eine Bogenfibel liegen vor, ferner einfache getriebene und gegossene Paukenfibeln sowie Fußzierfibeln (**Abb. 13**). Daneben sind, wie schon für die Rechteckhöfe im Gewinn Zaunäcker, Importfunde aus Oberitalien -

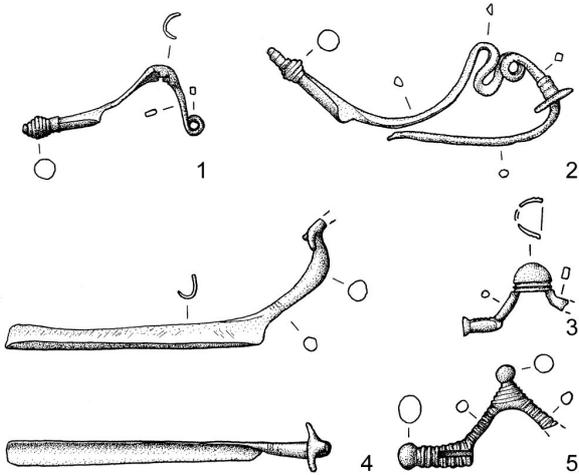


Abb. 13: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Späthallstattzeitliche Bronzefibeln sowie das Fragment einer Hörnchenfibel aus dem Oberitalischen Raum.

belegt. Hervorzuheben ist das grau schwarz gefirnisste Henkelfragment eines Skyphos, welches laut Elke Böhr und Kollegen in der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. in Oberitalien, im etruskischen Gebiet der Padana hergestellt worden sein dürfte (**Abb. 14**). In diesen Raum weist auch das Fragment einer italischen Schlangenfibel, einer Knie- oder Hörnchenfibel (**Abb. 13**).



Abb. 14: Kirchheim-Osterholz, Bugfeld. Henkelfragment eines Skyphos, 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., vermutlich aus Norditalien, dem etruskischen Gebiet der Padana.

Die zahlreichen Bronzefibeln ermöglichen eine erste relativ chronologische Einordnung. Sie belegen eine Nutzung des Rechteckhofes im Gewann Bugfeld während der gesamten späten Hallstattzeit, archäologisch von der Stufe Ha D1 bis Ha D3 und möglicherweise darüber hinaus, wenn man die bis jetzt vorliegenden Informationen der Importkeramik in die chronologischen Überlegungen mit einbezieht.

Funktionelle und chronologische Unterschiede zwischen den Rechteckhöfen

	Rechteckhöfe Osterholz-Zaunäcker	Rechteckhof Osterholz-Bugfeld
Datierung	Ha D2/D3 und D3 Zisterne LT A	Ha D1 bis D3
Befunde	Graben mit Palisaden von mind. 3-4 Bauphasen; Pfeilenbauten, Grubenhäuser, Kellergruben	Graben mit Palisade; Pfeilenbauten, großflächige Steinsetzung, Brandgräber
Funde	SHa DSW (Ha D2-D3) u. FLT DSW; Zirkel- u. Stempelornamentik; geg. Paukenfibel (1), Doppelpaukenfibel (4), Fußzierfibel (7), Fibel FLT Schema (1-2); Schlacke außerhalb der Anlage	2 DSW; weissgrundige bemalte Keramik (Ha D1); Schlangenfibel (8), kl. Bogenfibel (1), kl. Kahnfibel (1), Paukenfibel (5), Fußzierfibel (2); Schlacke innerhalb der Anlage
Import/ Fremdeinflüsse	Ha D: Dolien aus Oberitalien o. SO-Alpenraum; griechische Amphoren vermutlich Oberitalien FLT: frühe Certosafibel, attisch rotfig. Keramik (Athen 470-450)	Henkel eines Skyphos 2.H.5.Jh.v.Chr. aus Oberitalien; Hörnchenfibel

Abb. 15: Vergleichendes Schema der Rechteckhöfe bei Kirchheim-Osterholz.

3. Chronologische und funktionelle Unterschiede zwischen den Rechteckhöfen bei Osterholz

Beim derzeitigen Stand der Ausgrabungen und der Bearbeitung zeichnet sich ab, dass die beiden Rechteckhöfe im Umfeld des Ipf Merkmale aufweisen, die auf eine unterschiedliche Nutzung und Zeitdauer der Anlagen hinweisen (**Abb. 15**). Während die Funde des Rechteckhofes im Gewinn Bugfeld überwiegend in die Stufen Ha D1 und D2 datieren, liegt der zeitliche Schwerpunkt der Rechteckanlagen im Gewinn Zaunäcker in der

Stufe Ha D3 sowie in der frühlatènezeitlichen Stufe LT A¹. Diese Einordnung, welche vorerst vor allem anhand der Fibeln vorgenommen wurde, wird durch die feinkeramischen Warenarten bestätigt. So gibt es für den Rechteckhof Bugfeld mehrere Belege von weissgrundig rot bemalter Keramik, die auf der Heuneburg hauptsächlich ab Periode IVc, mit einer Blütezeit in den Perioden IVb-

¹ Die chronologische Einordnung in die hallstattzeitlichen Stufen folgt hier den Ergebnissen von S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg. RGF 42, 1984, 30. und S. Hopert, Die riefenverzierte und scheibengedrehte Keramik der Grabungskampagnen 1974-1985. Arch. Schweiz 19, 1996, 160ff. nach der Stratigraphie auf der Heuneburg.

IVa, belegt ist und demnach für die Stufe Ha D1 charakteristisch ist. Im Gegensatz hierzu erscheint späthallstattzeitliche Drehscheibenware, die auf der Heuneburg für die Perioden II-I bestimmend ist, fast ausschließlich in den Zaunäckern und unterstützt die zeitliche Einordnung in die Stufe Ha D3. Es scheint so, als ob in den archäologisch betrachteten Zeiträumen immer mindestens eine Bauphase der Rechteckanlagen in Funktion war.

Besonders auffallend sind die Unterschiede in der Struktur der Bebauung und den Baubefunden selbst. Die Innenbebauung des Rechteckhofes im Gewinn Bugfeld weist eine streng rechteckige Einteilung auf, die durch Abgrenzungen mit Zäunen und Gräbchen erreicht wird. Im Gegensatz zu den zahlreichen, mehr oder weniger unregelmäßig angeordneten Grubenhäusern innerhalb der Rechteckhöfe im Gewinn Zaunäcker, finden sich solche Bauformen in der Anlage im Bugfeld nicht. Hier fällt der großflächige Steinbefund aus dem Rahmen der üblichen Bauweise in der späten Hallstattzeit. Für die funktionelle Deutung des Rechteckhofes im Gewinn Bugfeld wird die Interpretation der Steinbefunde, die ohne Parallelen in der späten Hallstattzeit nördlich der Alpen sind, von großer Bedeutung werden.

Die Rechteckhöfe bei Osterholz stellen mit mindestens fünf anderen umfriedeten Gehöften, die teils durch Ausgrabungen, teils durch die Luftbildarchäologie bekannt geworden sind, einen kleinen Verbreitungsschwerpunkt dieser Siedlungsform im Nördlinger Ries dar². Die zwischen Ipf und Goldberg gelegenen Anlagen zeichnet jedoch die besondere Lage im Überschneidungsbereich der Verbreitungsgebiete von Fürstensitzen und Rechteckhöfen oder „Herrenhöfen“ aus. Im Gegensatz zu Einfriedungen wie in der Außensiedlung der Heuneburg unter Grabhügel 4 in Gießübel-Talhau, Periode 2, der Siedlung von Hochdorf, als auch im Fall des abgegrenzten Komplexes auf dem Goldberg, stellen die Rechteckhöfe am Ipf eigenständige Anlagen ohne einen Bezug zu offenen bzw. befestigten Siedlungen dar³. Ihr Fundspektrum deutet neben der voraussetzenden landwirtschaftlichen Basis auf

² Fries, 2003, 91ff.: Zu den sicher hallstattzeitlich datierten Rechteckhöfen gehören Osterholz-Zaunäcker; Osterholz-Bugfeld; FpNr.: 7128/0018 Nördlingen-Baldingen; Kleinsorheim, Luftbild; Hohenaltheim, Luftbild; Enkingen, Luftbild. Die hallstattzeitliche grabenumwehrte Anlage auf dem Goldberg (Phase IV) liegt innerhalb der befestigten Höhengrabenanlagen und stellt eine Besonderheit dar. Die folgenden Grabenanlagen sind unsicher datiert bzw. gehören nicht in die Hallstattzeit: Nördlingen-Baldingen FpNr.: 7128/0019, Dat. unsicher; Nördlingen-Hohlheim, größtenteils Neolithikum und UFK; Riesbürg-Pflaumloch, ältere UFK.

³ Eine vergleichbare Siedlungshierarchie mit offenen Siedlungen, Rechteckhöfen, Höhengrabenanlagen und Fürstensitz als befestigter Höhengrabensiedlung auf dem Marienberg bei Würzburg findet sich im Maindreieck in Unterfranken. Vgl. Kas/Schussmann, 1998, 103.

handwerkliche Tätigkeiten hin, insbesondere auf die Verarbeitung von Eisen und Bronze, sowie Textil- und Keramikproduktion. Darüber hinaus liefert die italische und griechische Importkeramik, darunter Scherben von attisch-rotfigurig bemalten Kylikes und von griechischen Amphoren aus dem Rechteckhof in den Zaunäckern, wichtige Hinweise auf Fernbeziehungen und auf Kontakte mit dem mediterranen Raum. Herausragend und besonders hervorzuheben sind hier zusätzlich die große Anzahl der Bronze- und Glasobjekte, die scheibengedrehte Ware der Späthallstatt- und Frühlatènezeit und die aufwendig mit Zirkel- und Stempelornamenten verzierte Keramik der frühen Latènezeit, die sich von dem üblichen Fundinventar der Hallstatt- und Frühlatènezeit im Nördlinger Ries und der Ostalbreion deutlich abhebt. Auch die ersten Ergebnisse der Ausgrabungen des Rechteckhofes im Gewann „Bugfeld“ bestätigen und unterstreichen die hohe Bedeutung der Einzelgehöfte, die in einem engen Zusammenhang mit dem Fürstensitz auf dem Ipf gestanden haben müssen und als Hofplätze der Führungsschicht oder Elite am Fuße der Burg verstanden werden können.

Literatur

B. Chaume u.a., Vix/le Mont Lassois. Recherches récentes sur le complexe aristocratique. In: Bourgogne du Paléolithique au Moyen Age. Dossiers d'Archeologie 2, 2004, 30-37.

J. E. Fries, Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries. Dissertation Universität Kiel 2003.

F. Hertlein, Die vorgeschichtlichen Befestigungen auf dem Ipf. Blätter des Schwäbischen Albvereins 1911, 47 ff. und 67 ff.

K. Fuhrmann, R. Krause, Ein zweiter Rechteckhof am frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Osterholz, Gem. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 2004, 91-97.

S. Kas/M. Schußmann, Einige Überlegungen zu den hallstattzeitlichen Herrenhöfen. In: B. Berthold u.a. (Hrsg.), Zeitenblicke. Ehrengabe für W. Janssen (Rhaden/Westf. 1998) 93 ff.

R. Krause, Vom Ipf zum Goldberg. Archäologische Wanderungen am Westrand des Rieses. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1992).

Ders., Ein frühkeltischer Fürstensitz auf dem Ipf am Nördlinger Ries. Antike Welt 33/5, 2002, 493–508.

Ders., Rechteckhöfe und Großgrabhügel: die Außensiedlung zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 2001 (2002) 73–78.

Ders., Ein Urahn der keltischen Fürsten auf dem Ipf - Ein hallstattzeitlicher Grabhügel bei Oster-

holz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003 (2004) 66-70.

Ders., Der Ipf. Keltischer Fürstensitz und Zentrum keltischer Besiedlung am Nördlinger Ries. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 2004).

Ders., Archäologische Sondagen und Prospektionen auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 2004, 97-102.

R. Krause, E. Böhr, M. Guggisberg, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Prähistorische Zeitschrift (in Druck 2005).

H. von der Osten-Woldenburg, Geophysikalische Prospektionen im Umfeld des Ipf. In: R. Krause, Der Ipf. Keltischer Fürstensitz und Zentrum keltischer Besiedlung am Nördlinger Ries. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 2004), 50-55.

Abbildungsnachweise:

Luftbild Otto Braasch: *Abb. 1*

Magnetik Harald von der Osten-Woldenburg: *Abb. 2, 7*

Anschriften der Autoren:

PD Dr. Rüdiger Krause
Regierungspräsidium Stuttgart
Denkmalpflege Ref. 25 – Archäologie
Berliner Str. 12
73728 Esslingen
email: Rüdiger.Krause@rps.bwl.de

Katharina Fuhrmann, M.A.
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 114
Berliner Str. 12
73728 Esslingen
email: Katharina.Fuhrmann@rps.bwl.de